

„WER BIST DU GEWESEN? – WER BIN ICH?“ – BEGEGNUNG MIT KATHARINA VON BORA

Der didaktische Ansatz des Begegnungslernens nach Rainer Merkel

Nadine Hofmann-Driesch

Worum geht es:

Die Auseinandersetzung mit der Frau an Martin Luthers Seite thematisiert existentielle Fragen der Kinder und bietet Möglichkeiten der persönlichen Orientierung: Wer bist du gewesen? – Wer bin ich?; Wer wolltest du sein? – Wer möchte ich sein?; Was machte dir Angst? – Was macht mir Angst?; Was machte dir Mut? – Was macht mir Mut? Das Thema wird auf der Grundlage des didaktischen Modells von Rainer Merkel „Begegnungslernen mit Lebensbildern“ bearbeitet und eröffnet den Kindern viele Bezugspunkte zu eigenen Lebensthemen.

Autorin:

Nadine Hofmann-Driesch
Studienleiterin RPI Nassau
nadine.hofmann-driesch@
rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgang 4



Stundenumfang:

9 bis 12 Schulstunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- zentrale Ereignisse im Leben von Katharina von Bora benennen,
- benennen und beschreiben, was ihnen selbst wichtig ist,
- können darüber mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen respektvoll ins Gespräch kommen.

Material:

Brief 1-4
I Phantasiereise
II Laufzettel
III Reflexionsbogen
M1-M13 Material zu den Stationen

Das gesamte Material zur Unterrichtseinheit befindet sich im Materialpool des Arbeitsbereiches Grundschule:
<https://rpi-ekkw-ekhn.de/home/rpi-arbeitsbereiche/grundschule/katharina/>

„Begegnungslernen mit Lebensbildern“ so überschreibt Rainer Merkel 2011 sein didaktisches Modell zum biografischen Lernen. Er grenzt sich in unterschiedlicher Hinsicht vom herkömmlichen biografischen Lernen ab, indem er weder von Vorbild noch von Biografie spricht. Einerseits möchte er die moralische Überhöhung einer Person vermeiden und auf der anderen Seite möchte er nicht die Biografie, die immer eine subjektive Konstruktion darstellt, in den Mittelpunkt rücken. Es geht Merkel eher darum, „Begegnung(en) zu ermöglichen und zu reflektieren. Voraussetzung ist das Vertrauen, dass sich in der Begegnung von Menschen fiktiv oder real etwas ereignet (...)“ Bei der intensiven Begegnung zwischen den Schülerinnen und Schülern und der jeweiligen Person tritt die Vermittlung von faktischem Wissen in den Hintergrund. Merkel betont mehr „die subjektive, sinnlich-emotionale Dimension der Begegnung.“ Das Begegnungslernen bedient sich unterschiedlicher Zugänge. So können differenzierte Lernangebote gemacht werden. Es fördert die Einübung von Perspektivenübernahme, da die Kinder immer wieder von der eigenen Person auf die andere schauen und umgekehrt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in ihrem eigenen Tempo. Sie wählen entsprechende Aufgaben aus dem Angebot aus.



© Foto: privat

Folgende acht Grundsätze stellt Merkel für das Begegnungslernen auf:

„Lernen in Begegnung“...

- (1) ... ist grundsätzlich mit jeder Person möglich – egal ob es sich um eine historische oder eine gegenwärtige Person handelt, gleich ob sie dem näheren oder dem weiteren Umfeld der Kinder entstammt.
- (2) ... ist die Interaktion von Subjekten, die auf Augenhöhe miteinander in Kontakt treten und direkt miteinander kommunizieren. Das erfordert im Unterricht größtenteils eine Inszenierung.
- (3) ... bleibt unvollständig und immer korrekturbedürftig. Das eigene Bild von anderen Menschen beinhaltet immer eine gewisse Projektion, die im Zuge des Kennenlernens Veränderungen erfährt.
- (4) ... ist perspektivisch. Das muss reflektiert und miteinander besprochen werden. Wie habe ich bzw. wie hast du die Begegnung wahrgenommen?
- (5) ... muss nicht chronologisch erfolgen. Die Lernenden begegnen der Person in ihrer jeweiligen Gegenwart. Es muss nicht beim Geburtsdatum begonnen werden.
- (6) ... legt Wert auf Emotionalität. Wie wirkt die Person auf mich? Wie formuliere ich das?
- (7) ... braucht ein konkretes Gegenüber. Die Person wird so leibhaftig wie möglich vor Augen geführt. Die Anwesenheit zumindest sichtbar gemacht, z.B. in Form eines Bildes.
- (8) ... erfordert Fiktion und Fantasie. Lernende und Lehrende stellen

sich die Begegnung im schulischen Umfeld so konkret wie möglich vor. Sie begeben sich beide in eine künstlich geschaffene Situation hinein.

Merkels Ansatz ist zunächst für den Bereich der Sekundarstufe I verfasst. Für den Religionsunterricht der Grundschule ist die hier beschriebene Unterrichtseinheit erarbeitet und erprobt. Dabei wird bedacht, dass die Fähigkeit zu Reflexivität und Multiperspektivität sich erst im Zuge des Älterwerdens entwickelt. Wo die Grundsätze Merkels besonders zum Tragen kommen, finden sich entsprechende Angaben in Klammern im Text.

Begegnungslernen mit Katharina von Bora (1) – die Unterrichtseinheit

Die gesamte Unterrichtseinheit beginnt mit dem Aufhängen des Bildes von Katharina von Bora (7), das man in möglichst großem Format im Internet z.B. über www.posterlounge.de bestellen kann. Der Name wird dazu geheftet und die Frau als der Besuch für die nächsten Religionsstunden vorgestellt. Die Kinder überlegen, welche Fragen sie der Besucherin stellen möchten (5). Die Fragen werden notiert und an der Tafel sichtbar aufgehängt. Die anschließende Fantasiereise führt uns in eine mittelalterliche Stadt.

Während der kommenden Unterrichtsstunden wird die Kommunikation mit Katharina (2, 8) verdeutlicht, indem das Bild zentral an der Tafel hängt. Reden wir über die Person, hängt das Poster an der Seite des Klassenraumes. Die Fragekarten werden immer wieder im Laufe der Einheit aufgerufen und die Kinder benennen die Fragen, die sie schon beantworten können.

Fragen der Kinder aus der Erprobung der Unterrichtseinheit:

Was arbeitest du?
Wie heißen deine Kinder?
Wie alt bist du?
Bist du verheiratet?
Wo hast du deinen Mann kennengelernt?
Was ist dein Lieblingsessen?

Im Folgenden werden vier Themenblöcke im Umfang von je 2-3 Unterrichtsstunden bearbeitet: „Mein Leben und meine Zeit“, „Angst und Mut“, „Meine Familie und mein Zuhause“ und „Die Liebe in meinem Leben“. Am Anfang des Blocks steht das Vorlesen eines Briefes (2), den Katharina an die Kinder der Klasse geschrieben hat. Darauf folgen 3-4 Materialien mit unterschiedlichen Aufgaben. Die Kinder wählen aus, welche Aufgaben sie bearbeiten möchten und in welcher Reihenfolge. Am Ende des Blockes findet ein Austausch über die verschiedenen Ergebnisse statt. Wir schauen darauf, welche unserer Fragen geklärt werden können und ob es neue Fragen an Katharina von Bora gibt (3). Dabei erfahren die Kinder auch, was ihre Mitschülerinnen und Mitschüler beschäftigt hat.



100 Tage- 100 Kästchen, siehe Seite 9

© Foto: privat

Die Themenblöcke beinhalten folgende Materialien:

Mein Leben und meine Zeit:

1. Brief von Katharina lesen
 - M1** Kleider machen Leute: Ich erstelle eine Collage dazu.
 - M1a** Brief an Katharina: Kleider heute
 - M2** So sieht mein Tag aus: Ich trage meinen Tagesablauf in eine Uhr ein.
 - M3** Meine Wünsche für mein Leben: Ich schreibe Katharina einen Brief.

Angst und Mut:

2. Brief von Katharina lesen
 - M4** Was mir Angst macht – Was mir Mut macht: Ich schreibe Katharina einen Brief
 - M5** Bleiben oder fliehen? Was rätst du Katharina? Begründe deine Meinung!
 - M6** Wie geht es weiter? Bild „Die Flucht aus Nimbschen in Heringsfässern“ weiter malen
 - M7** Statue „schreitende Katharina“ nachstellen und Körperübungen zum Selbstbewusstsein erproben

Meine Familie und mein Zuhause:

3. Brief von Katharina lesen (Bilder der Familie Luther liegen aus und können betrachtet werden.)
 - M8** „Was kann man tun bei bösem Gerede?“. Schreibgespräche
 - M9** Das ist meine Familie. Kinder stellen ihre Familie mit Kegeln dar – sie erzählen einem Partner davon.
 - M10** Meinen Lieblingsplatz mit Legematerialien (in einem Schuhkarton) gestalten

Die Liebe in meinem Leben:

4. Brief von Katharina lesen
 - M11** Wer mir wichtig ist. Ich schreibe Katharina einen Brief.
 - M12** Geborgenheit erspüren. Ich baue zusammen mit einem Partner aus Decken eine Burg.
 - M13** „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Ich höre das Lied. Gefällt es mir?

Die kreativen Aufgaben (Collage anfertigen, Kiste mit dem eigenen Lieblingsplatz gestalten) können länger als die geplanten 2 Stunden dauern. Dann gilt es abzuwägen, welche Aufgaben entfallen. In der Erprobung hat vor allem das Erstellen der Kisten und das anschließende Vorstellen in der Lerngruppe großen Spaß bereitet. Die Kinder haben sich eine fremde Kiste ausgesucht und ihr eine Überschrift gegeben.

Die abschließende Stunde der gesamten Einheit besteht in der Reflexion des eigenen Lernens und der Verabschiedung von Katharina (6). Das kann schriftlich anhand eines Reflexionsbogens oder im mündlichen Austausch miteinander geschehen. Dabei werden folgende Fragen bedacht: Was habe ich erfahren über Katharina von Bora? Was möchte ich Katharina noch sagen? Was ist mir in meinem Leben wichtig? Was habe ich von anderen aus der Gruppe erfahren?

© Foto: privat



100 Tage- 100 Kästchen,
siehe Seite 9

BRIEF 1 MEINE ZEIT UND MEIN LEBEN

UE Begegnung mit Katharina von Bora | Jahrgang 4 | Nadine Hofmann-Driesch

Wittenberg, im Jahre des Herrn 1530

Liebe Kinder der Klasse 4a,

mein Name ist Katharina von Bora. Ich freue mich, dass wir uns kennen lernen und dass ihr so viele spannende Fragen an mich habt. Ich würde auch gerne mehr von euch erfahren.

Die Zeit, in der ich lebte, nennt ihr heute Mittelalter. Bei uns gab es strenge Vorschriften für Kleidung. So konnte man auf den ersten Blick unterscheiden, welchen Stand ein Mensch in der Gesellschaft hatte. War er reich oder arm? Welchen Beruf hatte er? War er ein Fürst oder ein Bauer? Dass ich verheiratet bin, erkennt ihr an der Haube, die ich auf dem Kopf trage und an dem Ring an meiner Hand. Wie ist das bei euch? Was verrät die Kleidung über Menschen?

Lange Jahre habe ich aber die Kleidung einer Nonne getragen, weil ich in einem Kloster lebte. Nach dem Tod meiner Mutter hat mich mein Vater dorthin gebracht, damit ich mein Leben lang versorgt bin. Damals war ich sechs Jahre alt und auch zwei meiner Tanten lebten schon dort. Im Kloster lernte ich lesen, schreiben, Latein und handarbeiten. Das war nicht selbstverständlich für ein Mädchen in dieser Zeit. Der Tag war durch einen strengen Ablauf geregelt. Wie sieht euer Tag heute aus?

Es war uns damals sehr wichtig, Gott zu gefallen. Im Kloster, dachten wir, geht das am besten. Dort kann man den ganzen Tag für Gott singen, zu ihm beten und an ihn denken. Viele dachten, so ein Leben muss Gott gefallen. Doch ich hatte auch andere Träume und Wünsche. Gerne hätte ich einen lieben Mann geheiratet und viele Kinder mit ihm bekommen. Auch einen großen Haushalt mit Tieren und Landwirtschaft habe ich mir gewünscht. Wie sehen eure Träume und Wünsche aus?

Seid begrüßt und Gott befohlen!

Katharina